

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 178 (1899)

Artikel: Im Berner Oberland : die klassische Tour von Lauterbrunnen nach Grindelwald über die Wengernalp und kleine Scheidegg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Berner Oberland.

Die klassische Tour von Lauterbrunnen nach Grindelwald über die Wengernalp und Kleine Scheidegg.

Als mit allmächt'gem Werderuf
Der Herr der Welt die Erde schuf,
Sprach er zu seinen Dienern: „Fest
Wird noch der Punkt auf's J gesezt!“
Ein Wink und vor den Engeln stand,
Welch' eine Augenweide!
In funkelnem Geschmeide
Das Berner Oberland.

Die Engel klatschten alle laut:
Da ist der Himmel hingebaut!
Wer darf da wohnen? Herr, sag' an!
Wir selber hätten Freude d'r'an.
Läßt uns aus unserm sel'gen Stand
Besuchen alle Jahre
Dies Land, das wunderbare,
Das Berner Oberland!

Und Gott der Güt'ge nickte Ja.
So wißt, es sind euch Engel nah'
Noch heut im Berner Oberland:
Allort blüht himmlisches Gewand;
Euch streichelt ihre sanfte Hand
Die Sorgen von den Stirnen
Am See und auf den Füßen
Im Berner Oberland.

Wer das Berner Oberland besucht, muß unbedingt die Wengernalp passieren. Die Reise über dieselbe ist zum ersten Mal von Pfarrer Wyttensbach von Bern, der sie 1771 überschritten, auf's Nachdrücklichste empfohlen worden, und Professor J. Rud. Wyß schrieb zu Anfang dieses Jahrhunderts: „Kein Reisender sollte unterlassen, diesen Übergang zu versuchen. Er ist gefahrlos. Er gewährt wie kein anderer einen erhabenen Anblick des herrlichsten Schneegebirges. Man schreitet eine Stunde lang steil empor bis zu dem zerstreuten Bergdorf Wengen. Alsdann führt mühelos der Pfad eine geraume Zeit längs einer breiten Abflachung des Berghangs über dem Lauterbrunnenthal hin. Plötzlich aber wendet sich der Weg und zieht eine Stunde lang im steten Anschauen der Jungfrau und beider Eiger (der Mönch wurde damals auch der hintere Eiger genannt) auf den obersten Grat der Scheidegg und von hier windet er sich in den Boden des Grindelwaldthales, das unausgesetzt vor dem spähenden Blicke liegt.“

Was würden Wyttensbach und Wyß sagen, wenn sie heute im bequemen Eisenbahnwagen den weltberühmten Pas befahren könnten! Seit 1893 schnaubt das Dampfroß auf einem Bahnstangen-

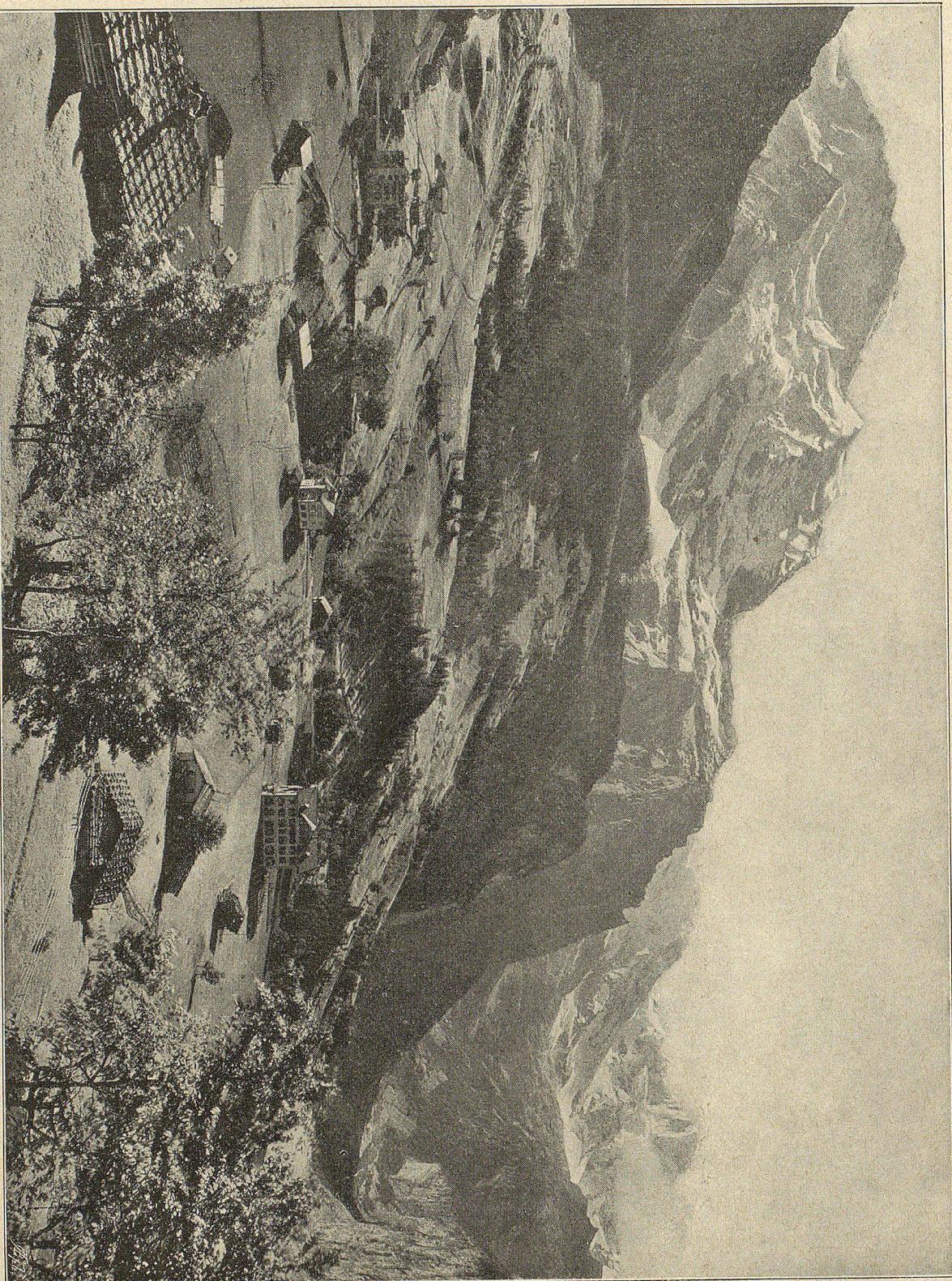
geleise bei einer größten Steigung von 25 % in $2\frac{1}{2}$ Stunden hinüber. Eifrige Naturfreunde haben damals laut protest erhoben gegen die Errbauung der Bahn, weil sie nach ihrer Ansicht die herrlichste Gegend des Berner Oberlandes verunzieren und die erhabensten Naturschönheiten entheiligen werde. Aber die meisten sind bekehrt worden; einer von ihnen schreibt: „Die direkte Entstellung der Gegend durch den Bahnkörper ist unerheblicher als wir sie uns dachten. Die räumlichen Verhältnisse in jener Alpenwelt, in nächster Nähe der höchsten Berge, sind so riesenhafte, daß das kleine Menschenwerk nicht stark bemerkt wird, außer wenn etwa unser Pfad den Bahnkörper kreuzt. Und da muß nun doch auch einer Empfindung Rechnung getragen werden, die ebenfalls eine ästhetische ist, der Empfindung eines gewissen Wohlbehagens beim Innwerden so starker Kontraste wie nahe Gletscherwildnis und Eisenbahn. Und durch eine solche Bahn wird ein Alpengebiet zahllosen Menschen zugänglich, die ohne die Bahn nicht leicht da hinauf gelangt wären. Diese Thatsache entspricht dem demokratischen Zug unserer Zeit, der den Massen Schäze erschließt, die einst nur wenigen Aluserlesenen gehörten.“

Uebrigens begegnet man auch heute noch auf der ganzen Strecke vielen Fußgängern, namentlich zwischen Wengen und der Paßhöhe.

Unsere drei Bilder zeigen das Plateau von Wengen, die Station Wengernalp (Hotel Jungfrau) und einen Theil des Dorfes Grindelwald mit dem Wetterhorn.

1. Die Sommerfrische Wengen (1275 m.) hat durch die Eisenbahn in kurzen Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Wo früher nur einige wenige Pensionen standen, erheben sich jetzt mehr als zehn. Wie ein herrlicher Naturpark liegt das liebliche Plateau über dem tiefeingeschnittenen Lauterbrunnenthal zu den Füßen der Jungfrau. Im Hintergrunde strahlen das Großhorn und Breithorn. Hier oben ist gut sein; viele Schweizerfamilien bringen hier ihre Ferien zu und ergehen sich in kleinen und größern Spaziergängen, die Wahrheit des Dichterwortes erfahrend:

Von der Alp trug froh ich heim
In der Hand den duftenden Blumenstrauß,
Aber im Herzen den kostlichen Fund
Himmlischer Gedanken.



Das Plateau von Wengen und die Sunnenfron. Reproductiert nach einer Original-Aufnahme der Photoglob Co. in Zürich.

2. Die Wengernalp (1885 m.). Da heißt's verweilen und staunen und lauschen und immer wieder sich versenken in den erhabenen Anblick. Hier oben hat im Jahr 1816 Lord Byron seinen „Manfred“ entworfen, die „Tragödie der ungestillten Sehnsucht, das in den tiefsten Rätseln des Menschendaseins wühlende Drama.“ Aber auf die Wengernalp passt der Weltschmerz doch schlecht, hier heißt es: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Es ist wohl keine Menschenseele so verkommen, kein Gemüth so niedrig, daß es hier nicht überwältigt würde von der Gewalt des Schauspiels; die Kette ist so außerordentlich schön aufgebaut, so kühn gegliedert, so herrlich detaillirt, und dabei so überschaulich wie sonst nirgends. Die Gröke wirkt nicht erdrückend, die Schönheit erhebt zugleich wieder. Die Jungfrau steht als breite, gewaltige, in ihrem Nordabhang vielfach zerrissene und zerchrundete Eis- und Schneepyramide da, von unten auf ein Felsenbau, an dessen Seiten gewaltige Gletscherströme steilab in's tote Thal zu fluthen scheinen. Lange stehen wir andächtig versunken im Anblick dieser typischen Gestalt, deren Ruf weit über die Landesgrenzen hinausgedrungen und die als Königin in unserm Alpenkranze auf ihrer Brust jenes Wahrzeichen trägt, auf das jeder Schweizer mit Stolz und Begeisterung blickt — das eidgenössische Kreuz.

Seht dort im weißen Schleier
Auftragt der Jungfrau Haupt!
Als Bräut'gam hat ihr der Morgen
Mit Rosen die Stirn umlaubt;
Sie hat mit bunten Blumen gestickt das grüne Gewand,
Dran spielen rauschende Duellen wie flatternd Silberband.
Daneben die gewaltigen Gletschermassen des Mönch
und die stolze, unvergleichliche Eigerpyramide, der
himmlische, troktige, äußerste Wachtthurm des
Berner Alpenwaldes!

Die Jungfrau wurde zuerst am 3. August 1811 von den Gebrüdern Meier aus Aarau mit zwei Walliser Gemsjägern erstiegen, von der Nordseite zuerst am 30. August 1865 von den Engländern Young und George mit den Grindelwalder Führern Chr. Almer und Hans Baumann, nachdem Prof. Lebi und E. v. Fellenberg aus Bern 14 Tage vorher wegen Schneesturm nur bis auf's Silberhorn gelangt waren.

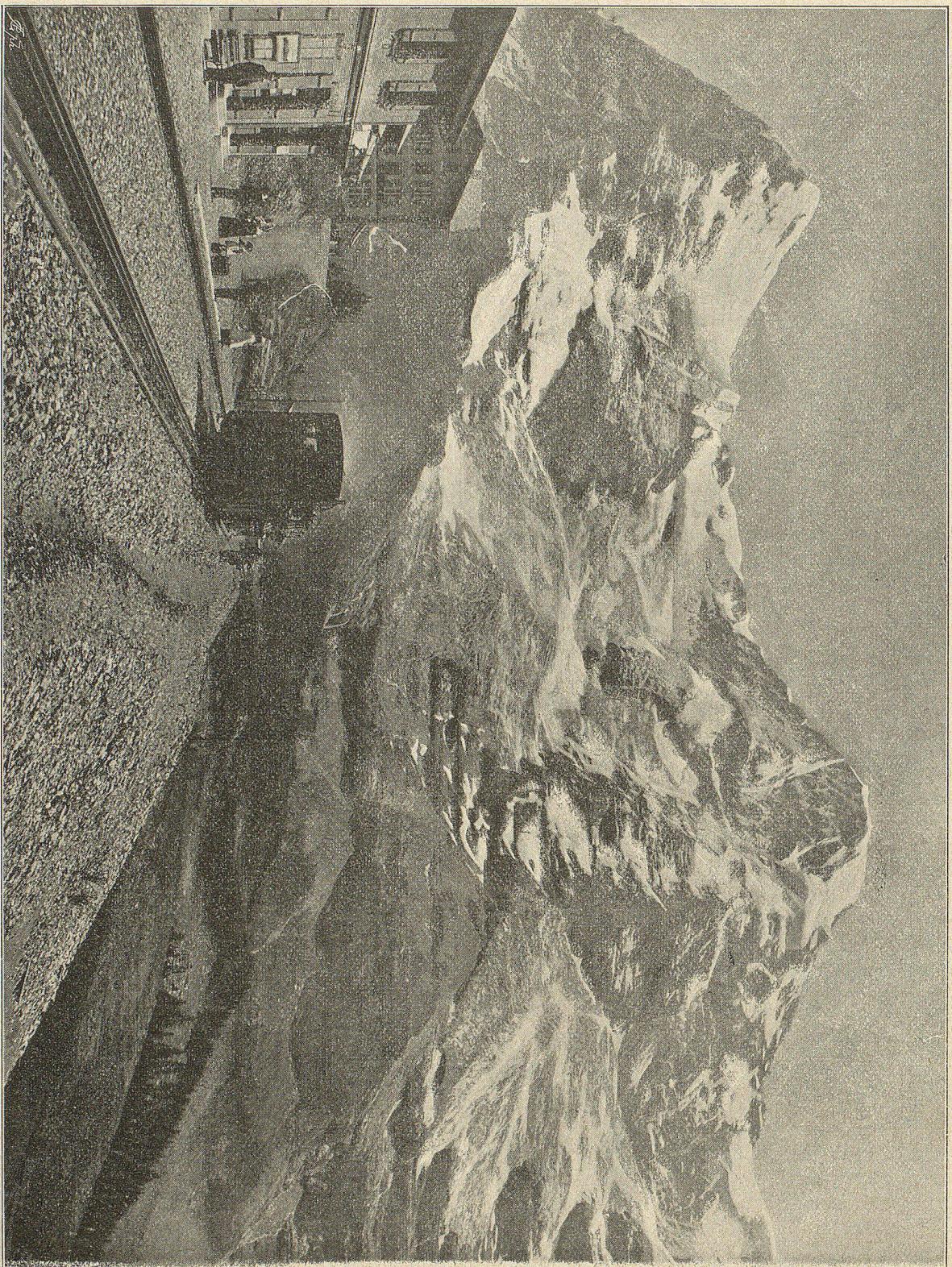
Der Mönch wurde schon 1857 vom Mönchjoch aus erstiegen durch Dr. Borges aus Wien. Das Wagniß, ihn von Norden zu erklimmen, gelang v. Fellenberg mit den Grindelwalder Führern Chr. Michel und P. Egger am 13. Juli 1866.

Der Eiger erlag am 11. August 1858 dem Främländer Harrington und den Grindelwalder Führern Chr. Almer und Peter Bohren.

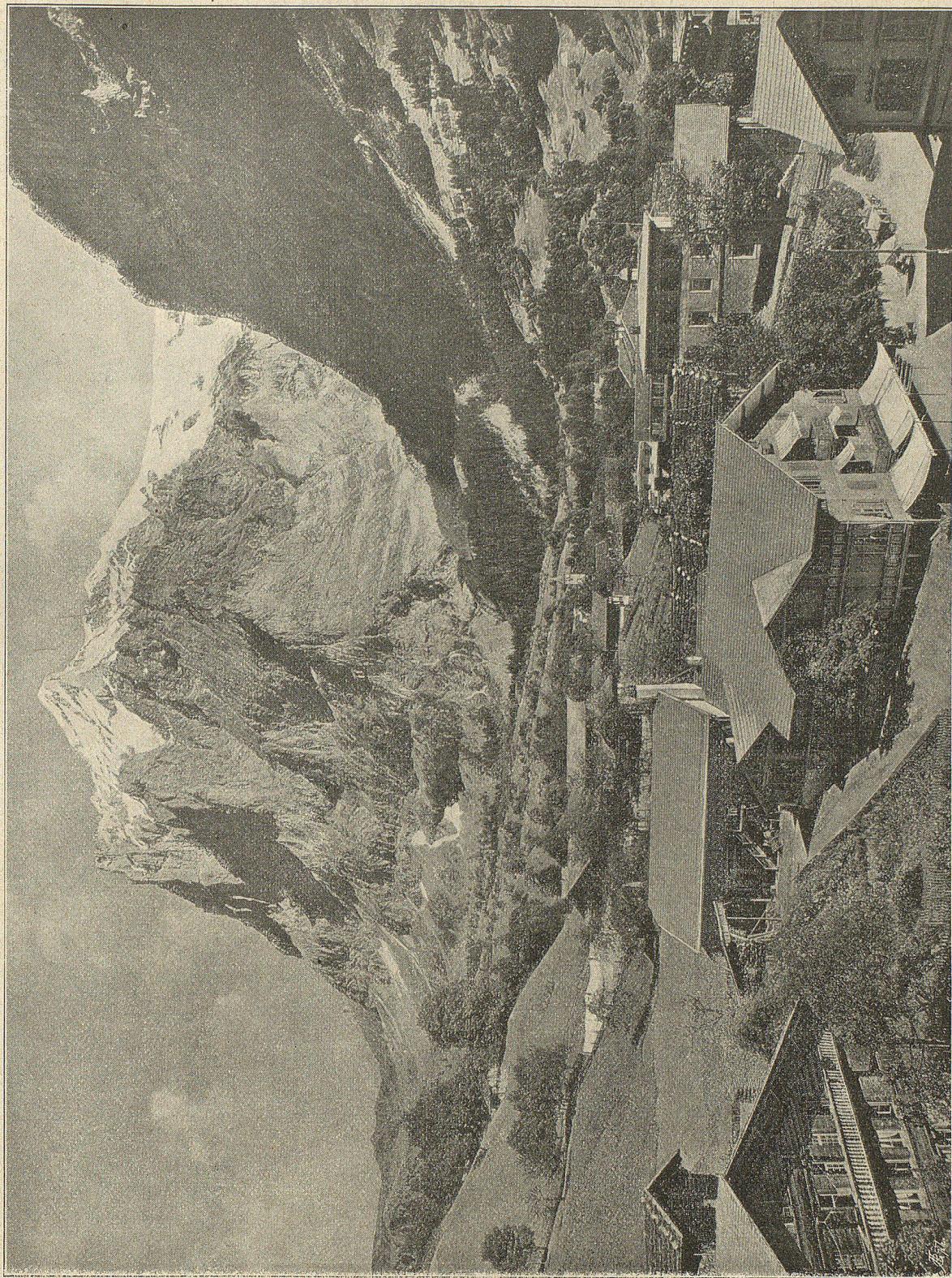
In kurzer Frist erreicht man die Passhöhe der Kleinen Scheidegg (2069 m.) und erblickt dort den Anfang der — Jungfraubahn. Tief aus dem Lauterbrunnenthal herauf strömt die elektrische Energie, um drüber in des Eigers Kalkmassiv die Tunnelbohrer in Bewegung zu setzen und die Touristen vorläufig bis zum Eigergletscher zu befördern. Wird das kühne Riesenwerk zur Vollendung kommen? Die Antwort lautet verschieden, wir glauben ja und wollen, wenn wir's erleben, dem Appenzeller-Kalender die Größnungs-fahrt schildern.

3. Grindelwald mit dem Wetterhorn. Vor Jahrzehnten hat schon Prof. Meissner das Thal von Grindelwald richtig charakterisiert: „Als wir die Höhe der Kleinen Scheidegg erreichten, lag plötzlich das ganze Grindelwald zu unsren Füßen, ein Anblick, der auf jeden, welcher zum ersten Mal auf diesen Punkt kommt, einen wunderbaren Eindruck machen muß, denn nirgends zeigt sich der Kontrast der großen, wilden und rauhen Natur mit der milden, freundlichen auffallender als hier. Auf der einen Seite steigen in drohender Nähe wie ungeheure Riesen die drei Bergkolosse Eiger, Mettenberg und Wetterhorn unmittelbar aus der Tiefe des Tales zum Himmel auf, getrennt durch Gletscher, die aus den wilden Eindönen unzugänglicher Eismere bis in den Grund herabstarren; auf der andern Seite sanftanstiegende Halden, wo herrliche, kräuter- und blumenreiche Weiden mit Baumgruppen und Wältern abwechseln, und unten, von diesen beiden ganz ungleichen Seitenwänden eingefaszt, ein weiter, wiesenartiger Thalgrund mit unzählbaren, bald näher aneinandergerückten, bald weiter umher zerstreuten Wohnungen übersät, unter welchen Kirche und Pfarrhaus sich auszeichnen.“ Im Pfarrhaus fand man damals, wie an vielen andern Orten in den Bergen, die beste Unterkunft. Hier logirte z. B. im Jahre 1814 mit seinem Vater der spätere Kaiser Wilhelm I. Daneben hielt schon vorher Christian Bohren eine ordentliche Wirthschaft, in welcher Goethe auf seiner Schweizerreise mit Herzog Karl August am 11. Oktober 1779 abstieg. Und heute? Hotel an Hotel, Pension an Pension, Restaurant an Restaurant. Als Kaiserin Josephine im Jahre 1811 Grindelwald besuchen wollte, mußte man für sie eine Extrafuksje von Bern kommen lassen, jetzt fährt die Eisenbahn!

Unser Bild zeigt den östlichen Theil des Dorfes, der bei dem großen Brande vom 18. August 1892 verschont blieb und noch alte, braune Holzhäuser



Station Wengernalp mit Eiger und Mönch. Reproduziert nach einer Original-Aufnahme der Photoglobe Co. in Zürich.



Grindelwald mit dem Wetterhorn. Reproduziert nach einer Original-Aufnahme der Photogloß Co. in Zürich

aufweist, während in Neu-Grindelwald die modernen Bauten mit Ziegeldächern die Herrschaft erlangt haben. Hoch herein ragt das schön aufgebaute Wetterhorn, das von Grindelwald aus zuerst am 17. September 1854 durch den Engländer Wills mit den Führern Peter Bohren, Ulrich Lauener, A. Balmat und A. Simon ersteigert worden ist. Von dieser Wetterhornbesteigung an wird die neuere Periode des Bergsteigens datirt. Auf der weit schauenden Zinne hat der berühmte Führerveteran Almer bekanntlich am 22. Juni 1896 mit seiner Frau im 70. Jahre gesund und rüstig die goldene Hochzeit gefeiert.

Gern möchten wir den geneigten Leser und die freundliche Leserin im „Gletscherthal“ herumführen und mit all seinen Herrlichkeiten bekannt machen. Hier im Kalender ist der Platz zu beschränkt, so mögen sie in eigener Person hieherkommen und hier für wenigstens acht Tage Aufenthalt nehmen. Sie werden es nicht bereuen. Bis dahin geben wir Ihnen eine Probe der Grindelwalder-Mundart zu kosten:

In Grindelwald den Gletschren by,
Da cha mu gäbig läben.
Mir hei, so lang mer hie scho syn,
Nie lengi Zyt no ghäben.
Da gangid wa-n-ach d'Arde treid,
Zum Mond, uf d'Sunna, we D'r weid,
Ihr findid n'id vo Form und Gfalt
Es schenders Thal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschren by,
Da cha's schon eppa guzen,
U z'zytwys thued o ne chlyn
D'r Fehnd is hon ga fuxen.
Das macht is nhd, mir sinne: Chunt!
So hei mer nummen ehnder Chrud!
I Hirsch u Leid, i Warim u Chald
Reis schenders Thal wan Grindelwald!

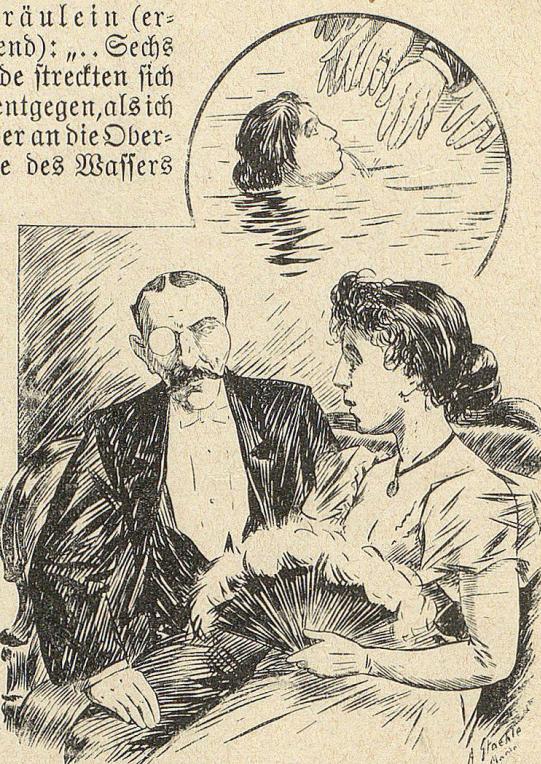
In Grindelwald den Gletschren by,
Da wei mer d'Fryheit bhalten,
Wei genge tapfri Schwyzer syn
U d's Härz nid lan erhalten.
Für d's Gueta wei mer firhistahn
U d'Schlächtigkeit nid inhilan,
U singe wei mer Jung und Alt:
Reis schenders Thal wan Grindelwald!

In Grindelwald den Gletschren by
Chunt eis d'r Tod, gottwilchen!
Hie wei mer o vergraben syn
Im Frynhof bi d'r Chilchen.
D chlagid nid bin yser Lych!
D'r einzig Ort ist d's Himmelrych,
Wo's ysernem no besser gfalln,
Wan hie im schene Grindelwald!

Gottfried Straßer.

Geistesgegenwart.

Fräulein (erzählend): „... Sechs Hände streckten sich mir entgegen, als ich wieder an die Oberfläche des Wassers



kam!“ — Herr: „Und welche ergriffen Sie?“ — Fräulein: „Diejenige natürlich, an welcher ich keinen Chering sah!“

So war's ungefähr.

Hausarzt (in Abwesenheit der Eltern): „Wie geht's, kleiner Max? Zeige einmal die Zunge! hm, hm, tüchtig belegt! Mußt nicht so viel Butterbrot essen! Heute Thee genießen!“ — Max (später zur Mama): „Der Onkel Doktor war hier und hat gesagt, ich soll zum Thee tüchtig Butterbrot mit Zunge belegt genießen!“

Entweder — oder.

Mutter: „Ich fürchte, mit unserm Jungen ist es nicht richtig.“ — Vater: „Wieso denn?“ — Mutter: „Na, er sitzt schon den ganzen Tag in der Ecke und spricht kein Wort. Entweder dichtet er oder er kriegt die Masern.“

Sonderbar.

Wenn man Häring gegessen, trinkt man viel Bier, und wenn man viel Bier getrunken hat, isst man Häring.